



In jeder Heiligen Messe vollzieht sich ein Geheimnis, das jedes menschliche Verständnis übersteigt: Das Opfer von Golgotha wird auf unblutige Weise auf dem Altar gegenwärtig. Alles, was dieses Geheimnis umgibt, besitzt eine außergewöhnliche Würde. Nicht nur der Priester, sondern auch alle, die am heiligen Gottesdienst mitwirken, sind berufen, ihren Dienst mit tiefer Ehrfurcht, übernatürlichem Geist und einem echten inneren Leben auszuüben.

Unter ihnen nimmt der **Lektor** einen besonderen Platz ein: Er ist derjenige, der das Wort Gottes vor der versammelten Gemeinde verkündet. Doch gerade in unserer Zeit besteht eine besondere Gefahr: diesen Dienst auf eine bloß technische Aufgabe zu reduzieren. Man legt großen Wert auf eine gute Aussprache, eine angenehme Stimme, eine korrekte Artikulation oder ein sicheres Auftreten am Ambo, während das Wesentliche vergessen wird: **Bevor man ein guter Lektor sein kann, muss man zunächst eine Seele sein, die tief mit Gott vereint ist.**

Denn in der Liturgie genügt es nicht, die inspirierten Worte korrekt auszusprechen. Diese Worte müssen zuvor das Herz dessen verwandelt haben, der sie verkündet.

Die Kirche hat stets verstanden, dass jeder liturgische Dienst eine angemessene geistliche Vorbereitung erfordert. Kein Dienst darf als Möglichkeit persönlicher Selbstdarstellung verstanden werden. Jeder wahre Dienst entspringt der Demut, dem Gebet und dem aufrichtigen Wunsch, allein Gott zu verherrlichen.

Dieser Artikel möchte genau diese oft vergessene Dimension vertiefen: **die geistliche Vorbereitung des Lektors**, insbesondere im Licht der reichen liturgischen und geistlichen Tradition der Kirche.

Der Lektor: Eine Stimme im Dienst Gottes

Wenn wir während der Heiligen Messe eine Lesung hören, könnten wir meinen, jemand lese lediglich einen alten Text vor.

Doch die Wirklichkeit ist unendlich viel tiefer.

Die Heilige Schrift ist nicht einfach irgendein Buch.



Der heilige Paulus schreibt:

„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung,
zur Widerlegung, zur Besserung und zur Erziehung in der
Gerechtigkeit.“ (2 Timotheus 3,16)

Jedes Wort der Heiligen Schrift hat Gott selbst als eigentlichen Urheber.

Wenn der Lektor die Lesung verkündet, leiht er deshalb buchstäblich seine Stimme, damit das inspirierte Wort Gottes erklingen kann.

Er spricht nicht in seinem eigenen Namen.

Er äußert keine persönlichen Meinungen.

Er improvisiert keine eigenen Gedanken.

Er versucht nicht, durch menschliche Überzeugungskraft zu wirken.

Er tritt vielmehr zurück, damit Christus selbst sprechen kann.

Das ist eine Aufgabe von außerordentlicher Verantwortung.

Die Tradition der Kirche über den Lektor

In den ersten Jahrhunderten des Christentums gab es die sogenannten **niederen Weihen**, zu denen auch das Lektorat gehörte.

Nicht jeder konnte diesen Dienst ausüben.

Der Lektor erhielt eine besondere geistliche Ausbildung und galt als wahrer Diener des göttlichen Kultes.

Viele Kirchenväter betonten, dass derjenige, der die Heilige Schrift verkündet, auch nach dem



leben müsse, was er verkündet.

Der heilige Hieronymus schrieb:

„Die Heilige Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen.“

Man könnte jedoch hinzufügen:

Die Heilige Schrift zu lesen, ohne sie zu leben, bedeutet, ihr einen großen Teil ihrer Zeugniskraft zu nehmen.

Jahrhundertlang galt der Lektor als jemand, der sowohl lehrmäßig als auch geistlich besonders gut ausgebildet war.

Die Tradition verstand diesen Dienst niemals als bloße Form gemeinschaftlicher Beteiligung.

Er war vielmehr ein Dienst, der ganz auf die Verehrung Gottes ausgerichtet war.

Bevor man die Bibel öffnet, öffne man sein Herz

Es gibt eine häufige Versuchung.

Zu glauben, die Vorbereitung bestehe lediglich darin, die Aussprache zu üben.

Gewiss ist gutes Vorlesen wichtig.

Doch das ist nur der äußere Aspekt.

Die wahre Vorbereitung beginnt viel früher.

Sie beginnt im Gebet.

Ein Lektor sollte sich fragen:



- Lebe ich im Stand der Gnade?
- Habe ich vor der Verkündigung des Wortes Gottes gebetet?
- Habe ich den Text vorher betrachtet und meditiert?
- Bin ich bereit, selbst zurückzutreten, damit allein Christus gehört wird?

Diese Fragen sind weit wichtiger als jede Vorlesetechnik.

Denn Gott braucht keine vollkommenen Stimmen.

Er sucht bereite Herzen.

Das innere Leben des Lektors

Jeder, der in der Liturgie dient, sollte ein tiefes geistliches Leben pflegen.

Dazu gehören:

- das tägliche Gebet;
- die geistliche Lesung;
- die Gewissenserforschung;
- die häufige Beichte;
- die andächtige Teilnahme an der Heiligen Messe;
- die eucharistische Anbetung;
- die Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

Dies sind keine freiwilligen Übungen.

Sie sind die Nahrung der Seele.

Es wäre widersprüchlich, das Evangelium zu verkünden und gleichzeitig ein Leben zu führen, das völlig von ihm getrennt ist.

Niemand verlangt vollkommene Heiligkeit.

Aber es muss ein aufrichtiger Wunsch nach ständiger Umkehr vorhanden sein.



Die Bedeutung des Gnadenstandes

Die geistliche Tradition der Kirche hat stets die Bedeutung des Lebens im Stand der Gnade hervorgehoben.

Nicht deshalb, weil Gott aufhören würde, durch einen Sünder zu wirken.

Die objektive Wirksamkeit des Wortes Gottes hängt nicht vom Lektor ab.

Doch die geistlichen Früchte, die der Dienende empfängt, hängen in hohem Maße von seiner inneren Haltung ab.

Unser Herr sagt:

*„Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“
(Johannes 15,4)*

Der Lektor sollte sich bemühen, regelmäßig das Sakrament der Beichte zu empfangen.

Nicht aus Skrupel.

Sondern aus Liebe.

Der Dienst am Altar verdient es, dem Herrn das Beste von uns selbst darzubringen.

Die Lesung während der Woche vorbereiten

Die Verkündigung beginnt bereits mehrere Tage vor der Heiligen Messe.

Ein Lektor sollte das Lektionar nicht erst fünf Minuten vor Beginn der Messe aufschlagen.



Idealerweise liest er den vorgesehenen Text bereits im Laufe der Woche.

Dann liest er ihn erneut – langsam.

Er beschäftigt sich mit seinem Zusammenhang.

Er stellt sich Fragen wie:

Was will Gott hier sagen?

Warum hat die Kirche gerade diese Lesung für diesen Tag ausgewählt?

Welche Beziehung besteht zwischen ihr und dem Evangelium?

Wie erhellt sie unser heutiges Leben?

Wenn schließlich der Moment der Verkündigung gekommen ist, sind diese Worte bereits Teil seines eigenen Herzens geworden.

Lectio Divina: Die beste Schule für einen Lektor

Seit Jahrhunderten empfiehlt die Kirche die Praxis der **Lectio Divina**.

Sie besteht aus vier grundlegenden Schritten:

Lesung.

Das aufmerksame Hören des heiligen Textes.

Meditation.

Das Nachdenken über seine Bedeutung.

Gebet.



Die Antwort des Menschen auf Gott.

Kontemplation.

Im Schweigen verweilen und sich von Gott verwandeln lassen.

Wer diese Methode regelmäßig praktiziert, entwickelt eine tiefe Vertrautheit mit der Heiligen Schrift.

Dann hört die Verkündigung auf, bloßes Vorlesen zu sein, und wird zu einem echten Glaubenszeugnis.

Die Demut: Die wichtigste Tugend

Wir leben in einer Kultur, die von Äußerlichkeiten besessen ist.

Die sozialen Medien haben viele Menschen daran gewöhnt, ständig nach Anerkennung zu suchen.

Diese Gefahr kann auch in die Liturgie eindringen.

Mancher könnte denken:

„Heute bin ich mit dem Lesen an der Reihe.“

„Ich hoffe, ich mache es perfekt.“

„Alle werden mir zuhören.“

Die wahre Spiritualität verändert diese Sichtweise vollständig.

Der Lektor sollte vielmehr denken:

„Heute wird Christus meine Stimme gebrauchen.“

Nicht mehr.



Nicht weniger.

Der heilige Johannes der Täufer drückte diesen Geist mit unvergesslichen Worten aus:

| „*Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.*“ (Johannes 3,30)

Dies sollte das innere Leitwort jedes Lektors sein.

Ehrfurcht vor dem Wort Gottes

Die Bibel ist nicht einfach ein religiöses Buch.

Sie ist das vom Heiligen Geist inspirierte Wort Gottes.

Deshalb verdient sie tiefste Verehrung.

Die liturgische Tradition der Kirche hat stets großen Wert auf die Art und Weise gelegt, wie sie verkündet wird.

Die Zeiten der Stille.

Die Körperhaltung.

Die Würde.

Die Schlichtheit.

Alles soll deutlich machen, dass wir es nicht mit einem gewöhnlichen Text zu tun haben.

Selbst der Gang zum Ambo kann zu einem stillen Gebet werden.



Auch der Lektor evangelisiert

Auch wenn der Lektor keine Predigt hält, evangelisiert er dennoch.

Wie?

Durch sein Beispiel.

Durch seine innere Sammlung.

Durch seine Haltung.

Durch die Art, wie er die Kirche betritt.

Durch die Weise, wie er kniet.

Durch seine Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten Sakrament.

Viele Menschen achten auf diese kleinen Einzelheiten.

Und diese Gesten sprechen oft noch deutlicher als Worte.

Auch die menschliche Vorbereitung ist wichtig

Die Spiritualität schließt eine technische Vorbereitung niemals aus.

Im Gegenteil.

Die Liebe bewegt dazu, alles gut zu tun.

Deshalb ist es sinnvoll:

- die Aussprache zu üben;
- schwierige Namen richtig zu lernen;
- das Lesetempo zu beherrschen;
- sinnvolle Pausen einzuhalten;



- deutlich zu artikulieren;
- jede theatralische Übertreibung zu vermeiden;
- natürlich zu sprechen.

Es geht nicht darum, eine Rolle zu spielen.

Es geht darum, zu dienen.

Die Gefahr der Routine

Wer viele Jahre lang als Lektor dient, kann leicht in Routine verfallen.

Immer dieselben Lesungen.

Immer dieselben Gesten.

Immer dieselben Abläufe.

Dann kann das Staunen allmählich verschwinden.

Das beste Heilmittel besteht darin, sich stets an eine grundlegende Wahrheit zu erinnern:

Jede Heilige Messe ist einzigartig.

Jede Verkündigung kann das Herz eines Menschen berühren.

Vielleicht hört jemand diese Lesung heute zum ersten Mal.

Vielleicht ist es seine letzte Heilige Messe.

Vielleicht möchte Gott gerade durch diese Schriftstelle eine Seele bekehren.

Wir wissen niemals, wie die Gnade wirken wird.



Maria: Das vollkommene Vorbild jedes Lektors

Die seligste Jungfrau Maria hat die Heilige Schrift niemals öffentlich in der Liturgie verkündet.

Und doch hat niemand das Wort Gottes besser gehört als sie.

Sie ist das vollkommene Vorbild.

Sie hörte.

Sie betrachtete.

Sie bewahrte.

Sie lebte.

Der heilige Lukas berichtet:

„Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,19)

Bevor man das Wort Gottes verkündet, muss man zuerst von Maria lernen, es im Herzen zu bewahren.

Jeder Lektor sollte sich vor seinem Dienst der Gottesmutter anvertrauen.

Der heilige Hieronymus und die Liebe zur Heiligen Schrift

Der heilige Hieronymus widmete sein ganzes Leben dem Studium der Bibel.

Seine Leidenschaft für das Wort Gottes entsprang seiner Liebe zu Christus.

Sein berühmter Ausspruch ist heute ebenso aktuell wie damals:



| „Die Heilige Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen.“

Doch der Lektor ist zu noch etwas Tieferem berufen.

Nicht nur dazu, die Heilige Schrift zu kennen.

Sondern sich auch von ihr erkennen zu lassen.

Dem Wort Gottes zu erlauben, seine Schwächen aufzudecken, seine Entscheidungen zu erleuchten und sein ganzes Leben zu führen.

Die Stille als Vorbereitung

Wir leben umgeben von Lärm.

Benachrichtigungen.

Bildschirme.

Ständige Musik.

Endlose Gespräche.

Und doch spricht Gott oft in der Stille.

Vor der Heiligen Messe ist es sehr empfehlenswert, unnötige Gespräche zu vermeiden.

Einige Augenblicke in innerer Sammlung zu verweilen.

Zu beten.

Anzubeten.

Den Heiligen Geist um seinen Beistand zu bitten.

So entspringt die Verkündigung einer echten Begegnung mit Gott.



Der Heilige Geist: Der wahre Hauptwirkende

Jede geistliche Vorbereitung wäre unvollständig, wenn der Heilige Geist nicht angerufen würde.

Er ist es, der die Heilige Schrift inspiriert hat.

Er ist es, der den Verstand erleuchtet.

Er ist es, der die Herzen bewegt.

Er ist es, der die Verkündigung fruchtbar macht.

Bevor der Lektor zum Ambo tritt, kann er innerlich beten:

„Komm, Heiliger Geist. Erleuchte meinen Verstand, reinige mein Herz und schenke mir die Gnade, dein Wort mit Treue, Demut und Liebe zu verkünden – zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen. Lass meine eigene Stimme verstummen, damit Christus allein spricht. Amen.“

Ein konkreter Vorschlag zur geistlichen Vorbereitung auf die Verkündigung des Wortes Gottes

Die Vorbereitung des Lektors kann als ein kleiner geistlicher Weg gestaltet werden.

Während der Woche:

- Die vorgesehenen Lesungen mehrmals lesen.
- Ihren biblischen Zusammenhang studieren.
- Sie durch die *Lectio Divina* meditieren.
- Den Heiligen Geist um Licht und Erkenntnis bitten.



Am Tag davor:

- Die Aussprache von Namen und Ortsbezeichnungen üben.
- Diesen Dienst dem Herrn aufopfern.
- Wenn möglich, ausreichend schlafen, um den Dienst aufmerksam und gelassen ausüben zu können.

Vor dem Verlassen des Hauses:

- Ein kurzes Weihe- oder Opfergebet sprechen.
- Wenn möglich, den Text noch einmal in einer Atmosphäre der Sammlung lesen.

Beim Betreten der Kirche:

- Das Schweigen bewahren.
- Das Allerheiligste Sakrament besuchen.
- Sich der seligsten Jungfrau Maria und dem Heiligen des Tages anvertrauen.
- Um die Gnade bitten, in Demut zu dienen.

Unmittelbar vor dem Gang zum Ambo:

- Ruhig atmen.
- Innerlich das Kreuzzeichen machen.
- Sich daran erinnern, dass es nicht einfach darum geht, „eine Lesung vorzutragen“, sondern Gott zu erlauben, durch einen selbst zu seinem Volk zu sprechen.

Die Sendung des Lektors in einer Welt, die das Zuhören verlernt hat

Wir leben in einer Zeit, die von Worten überflutet ist. Täglich werden wir mit Tausenden von Botschaften aus sozialen Medien, Nachrichten, Werbung und unzähligen Gesprächen konfrontiert. Paradoxerweise gilt: Je mehr gesprochen wird, desto weniger wird wirklich zugehört. Inmitten dieses ständigen Lärms erhält die Verkündigung der Heiligen Schrift eine wahrhaft prophetische Bedeutung.



Der Lektor vermittelt nicht einfach eine weitere Meinung unter vielen Stimmen. Er verkündet ein Wort, das niemals altert, das nicht den wechselnden Strömungen der Zeit unterworfen ist und die Kraft besitzt, bis in die tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens vorzudringen. Wie der Hebräerbrief lehrt:

„Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenken und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens.“ (Hebräer 4,12)

Diese Gewissheit sollte jeden liturgischen Diener mit Zuversicht erfüllen. Die Fruchtbarkeit seines Dienstes hängt nicht in erster Linie von seinen natürlichen Fähigkeiten ab, sondern vom Wirken Gottes, der sich in Demut einer menschlichen Stimme bedient, um seine Gnade mitzuteilen.

Schlusswort: Bevor man mit den Lippen verkündet, muss man mit dem Herzen hören

Lektor in der Liturgie zu sein bedeutet nicht einfach, gut lesen zu können. Es bedeutet vielmehr, **zuzulassen, dass das Wort Gottes zuerst das eigene Leben verwandelt, bevor man es anderen verkündet**. Die geistliche Vorbereitung ist keine optionale Ergänzung, sondern das eigentliche Fundament jedes authentischen liturgischen Dienstes. Wer an den Ambo tritt, bringt nicht nur ein Lektionar mit sich, sondern auch das Zeugnis seines Glaubens, seines Gebetes und seines aufrichtigen Wunsches zu dienen.

Der ideale Lektor ist nicht derjenige, der für seine Aussprache oder seine Stimme gelobt wird, sondern derjenige, dessen eigene Person beinahe in den Hintergrund tritt, weil alle Aufmerksamkeit auf Christus und sein Wort gerichtet ist. Sein größter Erfolg besteht darin, dass nach der Verkündigung niemand sich an den Lektor erinnert, sondern viele sich daran erinnern, was Gott zu ihnen gesprochen hat.



In einer Kirche, die glaubwürdige Zeugen mehr denn je braucht, ist der liturgische Diener berufen, ein Mann oder eine Frau der Stille, des Gebetes, der Demut und der tiefen Gemeinschaft mit dem Herrn zu werden. Nur dann kann seine Stimme zu einem demütigen Werkzeug jenes ewigen Wortes werden, das bis zum Ende der Zeiten weiterhin ruft, tröstet, zurechtweist und die Seelen heiligt.